

Die Weltgeschichte geht von Osten nach Westen,
denn Europa ist schlechthin das Ende der Weltgeschichte,
Asien der Anfang.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Vorwort: Europa – Schmelztiegel der Kulturen

Europa ist ein gewordener Kontinent. Asien und Afrika waren von Anbeginn der Geschichte da. Amerika und Australien existierten unbekannt in der dunklen und undurchdringlichen Ferne der Meere, die die Welt umgaben. Diese stellte man sich einst als Scheibe vor. Ihre Kugelgestalt ist erst viel später entdeckt worden.

Europa war nicht da. Und was man später als diesen Kontinent bezeichnete, war keine eigenständige Landmasse. Es galt als »Wurmfortsatz« des großen asiatischen Kontinents. Man hatte dafür auch einen Begriff: »Eurasien«. Wie es aber dazu kam, dass dieser Teil der Erde zum Kontinent Europa wurde, als Landmasse und als Begriff, ja sich daraus eine Idee ergab, offenbart einen abenteuerlichen Prozess der Geschichte, in dem Mythos und Realpolitik zusammenwirkten.

Erste Erzählungen darüber begegnen bereits in der Literatur des alten Griechenland. Das Thema wird nach einiger Zeit von römischen Dichtern aufgegriffen. Es spielt in literarischen Werken vom frühen Mittelalter an eine wachsende Rolle. Die visuelle Präsentation der mythischen Urgestalt Europa setzt zwar schon in der Antike ein, tritt aber als illustrierendes Medium erst in mittelalterlichen Handschriften stärker auf.

Europa taucht ebenso als geopolitische Größe bereits in frühgeschichtlichen Texten auf, allerdings ohne dass darunter ein festumrissenes Gebiet der Erde verstanden wird. Es gibt dazu nur Andeutungen. Deshalb ist es hoch interessant, die Stationen mitzuerleben, in denen dieser Kontinent Europa allmählich – im engen Ineinander von

Mythos und Geschichte – als Begriff und Idee – sich als eine eigenständige Einheit durchgesetzt hat. Darüber ist in diesem Büchlein auf der Grundlage der überlieferten Texte und Bilder berichtet.

Wer von Europa redet, wer mit Europa größere Erwartungen verbindet, wer sich gar als Europäer fühlt, der sollte sich unbedingt Kenntnisse vom abwechslungsreichen und weithin verwobenen Schicksal des Kontinents aneignen. Viele wünschen sich heute Europa als »ein Haus der Freiheit«, als »eine auf demokratischen Werten basierende Gemeinschaft«, als »das Haus Europa«.

Ansätze dazu treten sehr bald im Kontinuum seiner Entwicklung auf. Wer von diesen weiß und zudem wahrnimmt, wie sehr sich der Kontinent allmählich »als Schmelztiegel der Kulturen, als ein Mosaik der Vielfalt« präsentiert, wird sich gewiss ohne größere Schwierigkeit auf ein gemeinsames Verständnis einer europäischen Identität mit der Mehrzahl seiner Mitmenschen verständigen können.

Der Verfasser

Inhalt

Vorwort: Europa – Schmelztiegel der Kulturen	S. 9
I. EUROPA IN DER ANTIKE	S. 15
1.1 Als Gestalt des Mythos	S. 15
1.2 Verwandlung in einen Kontinent	S. 20
1.3 Zuwachs an ideellem Gewicht	S. 26
1.4 Europa und Asien in Konfrontation	S. 28
1.5 Europa im Imperium Romanum	S. 31
1.6 Die mythische Europa mit eigener Existenz?	S. 32
II. EUROPA IM MITTELALTER	S. 34
2.1 Vom geographischen zum mythischen Begriff	S. 35
2.2 »Europa« im Frankenreich als leitende Idee	S. 35
2.3 Europa und Karl der Große	S. 36
2.4 Zerfall der Europa-Idee nach Karls Ende	S. 38
2.5 Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation	S. 39
2.6 Europa in Höchstgefahr	S. 39
2.7 Die Europa-Rede von Enea Silvio Piccolomini	S. 40
2.8 Europa-Idee und politischer Eigensinn	S. 42
2.9 Die Entdeckung eines neuen Kontinents	S. 45
III. EUROPA IN DER NEUZEIT	S. 46
3.1 Europa in den Kolonialkriegen	S. 46
3.2 Europa in den Glaubenskriegen	S. 47
3.3 Die Menschenrechte und die Väter der Aufklärung	S. 48
3.4 Freiheitsstatuen und Demokratie	S. 49
3.5 Die frankonisierte Note der Europa-Idee	S. 51
3.6 Europa – Schlachtfeld des nationalen Stolzes	S. 52
3.7 Kaiser Napoleon – »Regisseur Europas«	S. 53
3.8 Der europäische Katastrophenkaiser	S. 54

IV. EUROPA AN DER WENDE ZUR GEGENWART	S. 56
4.1 Imperialismus nicht nur auf dem Kontinent	S. 57
4.2 Völkermord – schaurige Geschichtsakte	S. 58
4.3 »Vernichtungsbefehl« unter Kaiser Wilhelm I.	S. 59
4.4 Ein von Nationalismus zerrissener Erdteil	S. 61
4.5 Der Wiener Kongress	S. 62
4.6 Die »Weltmacht« Europa	S. 63
4.7 Demokratie und parlamentarische Monarchie	S. 65
V. DAS 20. JAHRHUNDERT	S. 67
5.1 Der Erste Weltkrieg 1914–1918	S. 68
5.2 Auf dem Wege zum zweiten Weltkrieg	S. 70
5.3 Der Nationalsozialismus im Kriegsrausch	S. 71
5.4 Das Inferno nach der Explosion	S. 74
5.5 Der Hitler-Stalin-Pakt – Anfang des Endes	S. 75
5.6 Europa vor einem Neuanfang	S. 78
5.7 Überwachungsstaat als Demokratie	S. 81
5.8 Flucht in die Freiheit	S. 83
5.9 Gerechter Frieden in Freiheit?	S. 85
VI. DER WEG IN DIE ZUKUNFT	S. 87
6.1 Grenzenloses Wettrüsten	S. 87
6.2 Europa – Spielball der Großmächte	S. 88
6.3 Die NATO – Ein Militärbündnis von 1949	S. 88
6.4 Die Europa-Union (EU) als gewähltes Parlament	S. 89
6.5 Herausforderung und Chance der Europa-Union	S. 90
VII. »DER ZERFALL DER WELTORDNUNG«	S. 92
7.1 Transatlantische Störungen	S. 93
7.2 Europas Vorleistungen an die USA	S. 94
7.3 Die ideellen Fundamente der Demokratie	S. 95
7.4 Freiheits-Statuen Symbole der »Brüderlichkeit«	S. 97
7.5 Amerikas Bringschuld gegenüber Europa	S. 98

VIII. EUROPA OHNE PERSPEKTIVE?	<i>S. 100</i>
8.1 Zwang zur Selbstverteidigung des Kontinents	<i>S. 100</i>
8.2 Kein Ende des Kalten Krieges	<i>S. 101</i>
8.3 Der Umbau des Planeten	<i>S. 102</i>
8.4 Revision der Gorbatschowschen Wende?	<i>S. 102</i>
IX. WELT OHNE FRIEDENSSICHERUNG	<i>S. 103</i>
9.1 Europas Ohnmacht ohne die USA	<i>S. 103</i>
9.2 Stets neue Krisenherde für eine Ordnungsmacht	<i>S. 104</i>
9.3 Europa – heute wehrlos und wertelos?	<i>S. 104</i>
9.4 Was wird aus Europa?	<i>S. 107</i>

(Hinweis: Das ganze Buch hindurch sind an inhaltlich schwergewichtigen Stellen in matten Großbuchstaben Schlagwörter gesetzt, die die Fortschritte in der Entwicklung der Europa-Thematik andeuten.)

I. EUROPA IN DER ANTIKE

1.1 Als Gestalt des Mythos

ENTFÜHRUNG AUS PHÖNIKIEN

Der gewaltige Kontinent Asien grenzt im Südwesten an das sog. Mare Medium, »das Mittelmeer«, wie es heute heißt. An dessen Ostrand lagen einstmals bedeutende Länder, die meist von Königen regiert wurden. Viele von ihnen standen in kultureller Blüte. So z.B. Phönikien, eine dominierende Handelsmacht, mit hohem kulturellen Ansehen zumal wegen der Entdeckung des Alphabets. Dort ist der Ort, wo sich wohl in der Europa-Gestalt Mythos und Geschichte erstmals eng miteinander verwoben haben.

Der König des Landes Agenor besaß eine Tochter, die so liebreizend war, dass sich Zeus, der höchste Gott auf dem griechischen Olymp, ein Charmeur, der die Herzen der Vertreter des schönen Geschlechts zu brechen gewohnt war, in das Mädchen verliebte. Sein Name war »Europa« und es soll seinerseits nicht ohne Abkunft von höheren Ahnen gewesen sein. Die junge Frau, die »weit blickende« (etym.: eury- ops) – so die Grundbedeutung ihres Namens, die vielleicht auch etwas von ihrer künftigen Bestimmung verrät – war bei der Annäherung des Gottes entzückt. Wie das vor sich ging, ist schon früh in die Form von Erzählungen oder Gedichten gefasst worden. Eine uns erhaltene mythische Fassung stammt vom griechischen Dichter Moschos, der im 2. Jh. v. Chr. ein Kleinepos auf die Entführung der Europa durch Zeus geschrieben haben soll. Daran orientiert hat sich Roms herausragender

Poet Ovid, der in seinem Großwerk »Metamorphosen« die Episode der Europa-Geschichte in jene Versform gebracht hat, in der sie in die Geschichte der Weltliteratur eingegangen ist, in Hexametern.

Dieser faszinierend schöne Text soll zunächst in Prosaübersetzung wiedergegeben werden. Zuerst aber zur Vorgeschichte. Am Strand Phönikiens pflegen jeden Morgen die Mädchen Ball zu spielen. Unter ihnen auch Europa. Zeus hat einen Plan. Er schickt seinen Boten Merkur auf die Erde, er solle bewirken, dass man das Vieh des Königs zur Küste treibe. So geschieht es. Der oberste Gott, der mit einem Nicken die Welt erschüttert, nimmt die Gestalt eines Stieres an und mischt sich brüllend unter die Herde.

»... und wandelt auf weichem Gras in blendender Schönheit, denn seine Farbe ist wie Schnee, indem noch kein fester Fuß eine Spur hinterließ und den noch nicht der regenbringende Südwind durchweichte. Der Hals beeindruckt durch Muskeln, vorn hängt die Wamme hernieder, die Hörner sind zwar klein, doch könnte man sie für das Werk eines Künstlers halten. Sie sind durchsichtig wie ein heller Edelstein. Nicht bedrohlich ist seine Stirn, sein Blick nicht erschreckend, Friedfertigkeit spricht aus seinem Gesicht. Da staunt Europa, Agenors Tochter wie schön er ist und sogar nicht auf den Kampf aus. Doch wenn er auch sanftmütig erscheint, scheut sie sich doch zuerst, ihn zu berühren. Bald aber kommt sie heran und hält ihm Blumen an den weißen Mund.

Da freut sich der Verliebte, und während er auf die Erfüllung seines Verlangens hofft, küsst er ihre Hände. Kaum noch, kaum erträgt er weiteren Aufschub. Bald spielt er mit ihr und springt auf dem Grünen rasen herum, bald streckt er die schneeweiße Flanke im gelblichen Sand aus. Allmählich schwindet Europas Furcht; nun lässt er sich von den Händen des Mädchens die Brust kraulen, nun um die Hörner frische Kränze schlingen. Endlich wagt es die königliche Jungfrau sogar, ohne zu ahnen, wer sie da tragen soll, sich auf den Rücken des Stieres zu setzen.